

Das von H. zusammengestellte Material bringt eine Sülle interessanter Tatsachen zum Vorschein. Trotz des Mißtrauens des Volkes gegenüber dem Advokatenstand sind doch eine ganze Anzahl Juristen heilig gesprochen worden. Am meisten bekannt wurde der in der 2. Hälfte des 13. Jh.s lebende und später kanonisierte bretonische Official Ivo Helori, der als Patron der Rechtsfakultäten fast an allen Universitäten verehrt wurde. Äußerst aufschlußreich sind die verschiedenen Patronate, zu denen die Heiligen gelangten. So war Nikolaus von Myra zugleich Schutzherr der Diebe und Nothelfer für die Bestohlenen. Sehr wichtig ist es, wenn häufig auf die Heiligenviten des Mittelalters verwiesen wird, in denen vieles für die Erforschung der rechtlichen Volkskunde steht. Nur möchte man es bedauern, daß der Verf. für diese speziellen Probleme die Werke von H. Delehaye nicht berücksichtigt hat. H. hat noch eine ganze Anzahl Fragen der volkstümlichen Rechtsauffassung erörtert. Hervorgehoben seien nur die Abschnitte über den Meineid und die raffinierte Art, mit der man sich vor dessen bösen Folgen zu schützen trachtete. Besonders interessant wird das Buch dadurch, daß es sich nicht nur an die landläufigen Quellen hält, sondern daneben sehr vieles verwertet, was die Gelehrsamkeit früherer Jahrhunderte - vor allem das 18. - zusammengebracht hat. Es wird somit, trotz seiner knappen, den Gegenstand bei weitem nicht erschöpfenden Form, zu einer wahren Fundgrube für alle, die sich mit hagiographischen Dingen befassen. M. B.

Marc Bloch, *La société féodale. La formation des liens de dépendance*. Paris 1939, Albin Michel; XXV, 472 S. - Der Charakter dieses Buches ist dadurch bestimmt, daß es in den Zusammenhang einer der von französischen Gelehrten in Angriff genommenen „Weltgeschichten“ gehört; es bildet einen Band des von Henri Berr herausgegebenen, als „synthèse collective“ bezeichneten Sammelwerkes „L'Évolution de l'humanité“ (34, 2. Abf.). In dieser nach moderner Arbeitsweise angelegten Serie, aus deren Titel man noch Anklänge an den Fortschrittsoptimismus eines Condorcet herauszuhören vermeint, ist es nicht so sehr auf die Erzählung des Geschehens abgesehen als auf das vertiefte Verständnis des Zuständlichen im weitesten Sinne, das eindringende Erfassen der Entwicklungsphasen der Menschheit. In diesem Rahmen entwirft B. in systematischem Überblick ein Bild des vom Feudalismus bestimmten Staats- und Gesellschaftsaufbaus im mittelalterlichen Europa. Ein geplanter weiterer Band („La société féodale. Les classes et le gouvernement des hommes“) soll die Darstellung abschließen. Nahezu die erste Hälfte des vorliegenden Bandes ist einer ausführlichen Schilderung des „Milieus“ gewidmet, den allgemeinen Lebensbedingungen und Lebensformen der abendländischen Menschheit im frühen und hohen Mittelalter. Der Verf.